

kobra.net

Beratung.Bildung.Brandenburg

**Schule
mit
Unter
nehmer
geist**

Ideen Heft

mit guten Konzepten
für mehr Entrepreneurship
Education

Mich motivieren der
Wissensdurst der
Jugendlichen und ihre
strahlenden Gesichter.

Projektbegleiter der Schülerfirma Sofi
Evangelisches Jugendzentrum Finowfurt

Inhalt

1. Gute Gründe – Warum es mehr Unternehmergeist in Schulen braucht	4
1.1. Grußworte zum Einstieg	4
1.2. Was ist Entrepreneurship Education und was kann sie in Schulen bewirken?	8
2. Projektformate – Wie Unternehmergeist-Projekte im Unterricht umgesetzt werden können	10
2.1. Schülerfirmen kurz erklärt	10
2.2. Schülerfirma Crazy Druck	11
2.3. Schülerfirma 41st Street	13
2.4. Sonderform Übungsfirma	14
2.5. Geschäftsmodelle mit Pitch-Potenzial	16
3. Größer gedacht – Was mit Entrepreneurship Education möglich ist	20
3.1. Praxisnahe Berufsorientierung, die Leidenschaften weckt	20
3.2. Entwicklung eines mobilen Maker Space mit Design Thinking	23
3.3. Mit Schulentwicklung zum roten Faden	26
4. Los geht's – Wissen und Hilfe für den Start	28
4.1. Zehn Mythen zu Schülerfirmen & Co.	28
4.2. Methoden und Material	30
4.3. Unsere Unterstützungsangebote	32
Impressum	34

1. Gute Gründe — Warum es mehr Unternehmergeist in Schulen braucht

1.1. Aus Sicht der fördernden Ministerien



Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Brandenburg ist ein Land der Innovationen. Visionäre Ideen, mutiges Handeln und Gründungsgeist sichern unseren wirtschaftlichen Erfolg und unseren Wohlstand. Sie sind entscheidend, um den vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit aktiv zu begegnen, die sich bietenden Chancen zu ergreifen und damit die Zukunft unseres Landes positiv zu gestalten.

Die Gründungsinitiative Brandenburg, die wir ins Leben gerufen haben, leistet dabei einen wichtigen Beitrag. Das Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ ist ein zentraler Bestandteil dieser Initiative. Es bietet den Schülerinnen und Schülern eine gute Möglichkeit, unternehmerisches Denken und Handeln selbst zu erproben und sich davon inspirieren zu lassen. Hierbei ist Ihr Engagement, liebe Lehrerinnen und Lehrer, von unschätzbarem Wert. Sie unterstützen die Jugendlichen dabei, Vorbehalte abzubauen, Neugier zu entwickeln, erste Erfahrungen in der Wirtschaft zu sammeln und schließlich eigene Ideen in die Praxis umzusetzen. Ihr Engagement ist entscheidend, damit die jungen Leute ihre Kreativität und ihren Innovationsgeist entfalten können.

Die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen im Rahmen dieses Projekts bietet eine gute Gelegenheit, das Verständnis zwischen den Generationen zu fördern. Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Praxis und können wertvolle Kontakte knüpfen, während Unternehmerinnen und Unternehmer von den frischen Ideen und Perspektiven der Jugendlichen profitieren.

Ich lade Sie herzlich ein, an diesem spannenden Projekt teilzunehmen. Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft unseres Landes Brandenburg gestalten und die Jugendlichen dabei unterstützen, ihre Potenziale zu entfalten. Ich bin überzeugt, dass wir durch Ihre engagierte Mitwirkung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer innovativen und dynamischen Gesellschaft leisten können.

Daniel Keller

Minister für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz des Landes Brandenburg



Liebe Schulleitungen, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Was können wir leisten, um unseren Schülerinnen und Schülern eine gute Orientierung für ihre berufliche Zukunft zu geben? Wir müssen sie dabei unterstützen, sich in einer vielfältigen, ständig wandelnden Arbeitswelt besser zurechtzufinden und eine Berufswahl zu treffen, die ihren Interessen, Fähigkeiten und Talenten entspricht. Dafür setzen wir die Landesstrategie zur Beruflichen Orientierung konsequent um und gestalten ihre Angebote so systematisch, individuell und praxisnah wie möglich.

Bereits heute ist die Berufsorientierung im Land Brandenburg so breit aufgestellt, dass jeder junge Mensch beim Übergang von der Schule in den Beruf umfassende Unterstützung erhalten kann. Ein Angebot, das dabei auf eine wirksame Förderung der Berufswahlkompetenz abzielt, sind Schülerfirmen. Als Schulprojekte im Unterricht oder im AG-Bereich ermöglichen sie Schülerinnen und Schülern beispielsweise, sich in einem geschützten Rahmen auszuprobieren oder eigene Stärken und Talente zu entdecken.

Aber auch andere Unternehmergeist-Projekte wie die Geschäftsmodellentwicklung oder Übungsfirmen bieten Jugendlichen wichtige Anlässe, sich mit der eigenen Zukunftsperspektive auseinanderzusetzen und Methoden kennenzulernen, die sie im Berufs- und Arbeitsleben, vielleicht schon beim nächsten Praktikum, anwenden können. Darüber hinaus bringen wirtschaftliche Projektarbeiten erfahrungsgemäß für alle Beteiligten eine große Motivation und fördern an der Schule eine lebendige Lernkultur.

Ich freue mich daher sehr, dass das bei kobra.net angesiedelte Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ bereits seit dem Jahr 2015 Lehrkräfte im Bereich der Entrepreneurship Education unterstützt. Die vorliegende Handreichung bietet zum Thema wertvolle fachliche Hintergründe, „Gute Praxis“-Beispiele aus Schulen sowie anwendungsorientierte Methoden und Arbeitsmaterialien.

Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen viel Freude und Anregung!

Steffen Freiberg

Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg



Eigene Ideen
verwirklichen und dabei
persönlich wachsen –
darum geht es.

Projektteam „Schule mit Unternehmergeist“

Liebe Lehrkräfte und Interessierte,

mit unserer Handreichung möchten wir Mut und Lust machen, sich gemeinsam mit Schüler*innen unternehmerisch auszuprobieren und damit das Schulleben zu bereichern.

Auf den folgenden Seiten kommen Menschen mit viel Projekterfahrung zu Wort. Dafür haben wir uns an Brandenburger Schulen umgesehen und mit Lehrkräften und Schüler*innen gesprochen. Wieder hat uns die Vielfalt und Leidenschaft begeistert, auf die wir dort gestoßen sind.

Wir hoffen, Sie finden Inspirationen und hilfreiche Tipps, um sich ebenfalls auf den Weg zu machen. Wenn Sie selbst schon ein Profi sind, finden Sie garantiert neue Aspekte und Ideen für Ihre Arbeit.

Seit 2015 sind wir im Bereich Entrepreneurship Education aktiv. Ermöglicht wird diese Arbeit durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz sowie das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg mit Mitteln der Europäischen Union. Für die langjährige Förderung und Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Inzwischen lernten mit uns rund 500 Brandenburger Lehrkräfte und haben sich methodisch sowie fachlich weitergebildet. Dafür haben wir über die Jahre viele neue Angebote entwickelt und ausprobiert. Wir freuen uns immer wieder, wenn wir sehen, was die Projektbegleiter danach an ihren Schulen auf die Beine stellen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Nachmachen!

Ihr Projektteam

Schule mit Unternehmergeist

Wie Projekte an Schulen Kreativität, Selbstwirksamkeit und Teamgeist stärken

Der Begriff Entrepreneurship Education leitet sich aus dem Französischen *entreprendre* ab und bedeutet eine Aufgabe in Angriff nehmen, etwas unternehmen. Das passt sehr gut zum aktivierenden Charakter des Ansatzes. Da es etwas sperrig klingt, sprechen wir gerne von Unternehmergeist-Projekten.

Die Europäische Kommission definiert Entrepreneurship bzw. Unternehmergeist als die Fähigkeit, Chancen und Ideen zu erkennen, in die Tat umzusetzen und daraus einen Wert für andere zu kreieren – das kann sozial, kulturell oder finanziell sein.¹ Dazu braucht es unter anderem Kreativität, Ausdauer und die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen, um bestimmte Ziele zu erreichen – alles wertvolle Fertigkeiten für das spätere Leben.

Wir erleben bei der Umsetzung an Schulen in Brandenburg vor allem, wie sehr solche Projekte das Schulleben bereichern und welche Möglichkeiten sie Jugendlichen bieten, Talente und Fähigkeiten zu entdecken, die sonst oft verborgen bleiben. Der Unterricht wird lebendiger, Zusammenhalt und soziale Kompetenzen werden gefördert, Selbstwirksamkeit wird erfahrbar.

Was ist Entrepreneurship Education?

... gemeint ist ein projekt- und handlungsorientierter Ansatz in der ökonomischen Bildung. Das Erproben unternehmerischer Denk- und Handlungsweisen steht im Vordergrund. Ein Entrepreneur setzt innovative Ideen in die Tat um. Beim Social Entrepreneur steht der soziale Mehrwert im Vordergrund.

Wie kann es umgesetzt werden?

Viele Projektformen sind möglich. Schülerfirmen sind die bekannteste. Daneben gibt es zum Beispiel die Entwicklung von Geschäftsmodellen², Übungsfirmen oder das Anwenden von innovativen Denkansätzen wie Design Thinking zur Lösung von Problemen.

Was bewirkt Entrepreneurship Education?

Jugendliche erwerben die Kompetenzen und das Selbstvertrauen, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Sie bekommen die Chance, als kreative Lösungsfinder Herausforderungen zu meistern. Das macht sie fit für die Arbeits- und Lebenswelt. Außerdem kommen sie mit Selbstständigkeit als Option für die eigene berufliche Zukunft in Berührung.

¹ EntreComp: The Entrepreneurship Competence Framework (2016)
https://eufordigital.eu/wp-content/uploads/2019/10/EntreComp_The-Entrepreneurship-Competence-Framework.pdf

² Ein Geschäftsmodell beschreibt, wie eine Geschäftsidee tragfähig umgesetzt werden kann. Die Methode Business Model Canvas (Canvas-Poster) unterstützt dabei, Schritt für Schritt alle wichtigen Aspekte zu bearbeiten und Gedanken zu sortieren. Wer tiefer einsteigen möchte, kann die Ideen in Form eines Businessplans verschriftlichen.

Lerneffekte

- Herausforderungen annehmen
- komplexe Probleme lösen
- Kreativität
- Teamarbeit
- Innovationsfreude
- Selbstwirksamkeit
- Scheitern dürfen und aus Fehlern lernen
- Kommunikation und Präsentation
- Projekte managen
- soziale Anerkennung

Raum für berufliche Orientierung

In der Landesstrategie zur Beruflichen Orientierung sind Schülerfirmen als wichtige Maßnahme aufgeführt. Denn solche Unternehmergeist-Projekte bieten den Jugendlichen viel Raum zum Ausprobieren.

Die Jugendlichen lernen, was ihnen Spaß macht und was ihnen liegt. Manche entdecken ihre Leidenschaft für Excel-Tabellen, andere ihre Planungs- oder Verkaufstalente. Wieder andere lieben es, mit ihren eigenen Händen Produkte herzustellen.

Dazu werden wichtige alltags- und arbeitsweltrelevante Kompetenzen wie Preisbildung, Budgetverantwortung und Diskutieren geübt.

Wertvolle Einblicke in die Arbeitswelt und in die unternehmerische Realität bieten Kooperationen mit lokalen Unternehmen, die Präsentation der eigenen Firma auf Messen oder bei Wettbewerben.

„Wir erleben, dass durch solche Projekte Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund treten, bei denen das vorher undenkbar gewesen ist.“ Franziska Kretzschmar, Startup Lausitz, Gründungszentrum Lausitz

Geeignete Unterrichtsfächer im Land Brandenburg:

- Wirtschaft-Arbeit-Technik – insbesondere im Wahlpflichtbereich der Sekundarstufe I (SEK I)
- Seminarskurs zur Studien- und Berufsorientierung in der Sekundarstufe II (SEK II)

Darüber hinaus kann eine Schülerfirma im Rahmen des Ganztagsangebots als Arbeitsgemeinschaft (AG) angeboten werden.

Die Beispiele auf den nächsten Seiten zeigen die große Vielfalt an möglichen Unternehmergeist-Projekten für alle Schulformen.

2. Projektformate — Wie Unternehmergeist-Projekte im Unterricht umgesetzt werden können

2.1. Schülerfirmen kurz erklärt

Unternehmergeist erleben, Teamarbeit stärken, Wirtschaft praktisch begreifen

„Neuregelung der Umsatzsteuerpflicht“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung: https://www.startup-zukunft.de/wp-content/uploads/2022/09/SchuelerInnenfirmen_Infoblatt_Schulfoerderverein.pdf

In dieser Projektform entwickeln Schüler*innen eigene Produkte bzw. Dienstleistungen und vermarkten sie an der Schule. Dabei erproben die Jugendlichen unternehmerisches Handeln und orientieren sich an realen Firmen. Sie analysieren die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen und entwickeln passende Angebote. Es werden Preise kalkuliert, Einnahmen und Ausgaben im Kassenbuch dokumentiert. Über die Verwendung von Gewinnen entscheidet die Gruppe gemeinsam.

Im Team werden die Aufgaben und Verantwortlichkeiten klar verteilt, um die Arbeit effektiv zu organisieren. Oft wird in Abteilungen gearbeitet (zum Beispiel Marketing, Ein-/Verkauf, Produktion).

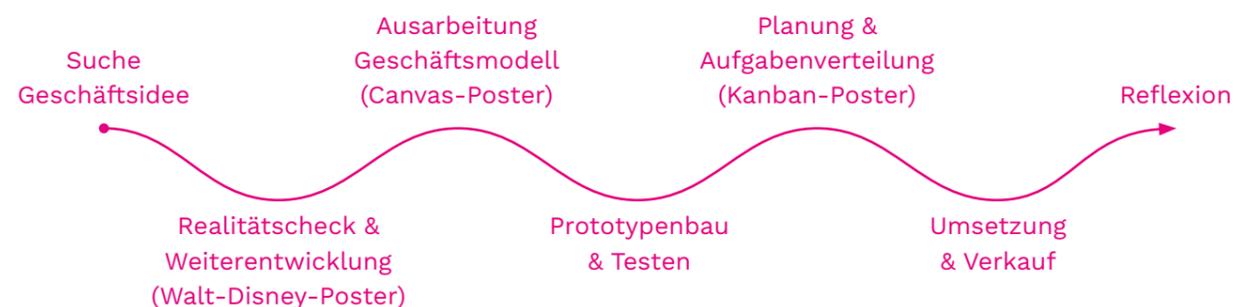
Teamarbeit und viel Praxis sind das große Plus in Schülerfirmen.

Rechtliche Absicherung der Projektarbeit

Damit eine Schülerfirma rechtlich abgesichert ist, bedarf es der Zustimmung der Schulleitung oder – bei rein unterrichtlichen Projekten – der Fachkonferenz. Wichtig ist, dass sich das Angebot auf das schulnahe Umfeld beschränkt und keine Konkurrenz zu realen Unternehmen entsteht.

Der Schulförderverein – in Ausnahmefällen der Schulträger – übernimmt die steuerrechtliche Verantwortung. Umfangreiche Informationen bietet der Leitfaden „Schülerfirmen begleiten: Neuregelung der Umsatzsteuerpflicht“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Wichtige Meilensteine



Eine Kurzdarstellung der Methoden finden Sie auf [Seite 30](#).

Mehr Infos gibt es in unserer Unterrichtshandreichung



2.2. Schülerfirma „Crazy Druck“

Prozessorientiertes Arbeiten im Wahlpflichtunterricht

23 Schüler*innen der Klassenstufen 9 und 10 der Spree-Oberschule Fürstenwalde gehören zum Team der Schülerfirma „Crazy Druck“. Im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts Wirtschaft-Arbeit-Technik arbeiten sie jeweils zwei bzw. drei Wochenstunden in der Schülerfirma.

Hergestellt werden bedruckte und bestickte Produkte wie T-Shirts, Taschen und Tassen. Die Schülerfirma verfügt über eine eigene große Werkstatt und eine kleine Näherei. Betreut wird sie von den WAT-Lehrkräften Daniel Stoeff und Svenja Nuha. Beide bringen ihre Interessen und berufliche Erfahrungen unter anderem aus der Wirtschaft ein.

Prozessorientiertes Arbeiten erleichtert die Selbstständigkeit

Die Lehrkräfte möchten in der Schülerfirma vor allem die Selbstständigkeit der Schüler*innen und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung fördern. Die Jugendlichen sollen die Aufgaben untereinander aufteilen und Teamarbeit üben. Erleichtert wird dies durch prozessorientiertes Arbeiten. Dabei stehen feste Abläufe der Bearbeitung von Aufträgen im Mittelpunkt. Dieser strukturierte Ablauf ermöglicht es den Schüler*innen, Verantwortung für den gesamten Prozess zu übernehmen.

Neue Aufträge werden über die Bürosoftware OrgaMAX angelegt. Anschließend werden die Aufträge ausgedruckt und auf einem Klemmbrett mit Kundenwünschen, Fotos etc. befestigt. Dann folgen Materialbestellung, Layout, Druck, Verpackung, Aufbringen des Firmenlabels und Versand.

Aber: „*Es geht auch um Kreativität. Die Schüler sollen selber Ideen finden und sich trauen, diese zu formulieren. Das ist alles zugelassen bei uns. Auch wenn es vielleicht verrückt erscheint*“, so Stoeff.

Einarbeitung durch Mitschüler*innen

Zu Beginn erlernen alle neuen Mitglieder das nötige Basiswissen zu jedem Bereich, sodass sie überall arbeiten können (Rotationsprinzip). Wenn Jugendliche aus der 10. Klasse die Einweisung übernehmen, kommt das besonders gut an. Später spezialisieren sich die neuen Teammitglieder, abhängig von ihren Interessen.

„*Ich als Lehrer bin soweit, dass ich bei bestimmten Arbeitsplätzen die Schüler erklären lasse. Ich habe mir Zehntklässler genommen, die den 9. Klassen zeigen, wie es funktioniert. Das war sehr erfolgreich, weil manchmal Schüler anderen Schülern mehr glauben im Vergleich zu Lehrern. Und wenn so ein Gleichaltriger motiviert erzählt, dann ist das viel überzeugender.*“

Erfahrungen fürs Leben sammeln

Mit der Zeit werden die älteren Schüler*innen zu Profis und entwickeln Lösungen für komplexere Produkte. Dank ihrer Recherche können inzwischen auch Vereinsshirts mit mehrfarbigen und aufwendigen Logos gedruckt werden. Dafür haben sie einen Sublimationsdrucker angeschafft. Nach einer Kundenbefragung holten sie einen ersten Auftrag für dieses Produkt ein.

Herr Stoeff ist davon überzeugt, dass die in der Schülerfirma gesammelten Erfahrungen schon einige Jugendliche bei der späteren Berufswahl beeinflusst haben.

Die Praxisorientierung des Unterrichts findet großen Anklang. Es kommt sogar öfter vor, dass besonders engagierte und erfahrene Schüler*innen für aufwendigere Aufträge ihre Freizeit opfern.

Die Motivation muss stimmen

Die Motivation der Jugendlichen zur Mitarbeit ist recht unterschiedlich. Manche suchen sich die Schülerfirma gezielt aus, bei anderen wecken Schnuppertage das Interesse. Wer mitmachen möchte, reicht eine Bewerbungsmappe ein und wird zu einem Gespräch eingeladen. →

Mehr Informationen zur Schülerfirma finden Sie auf der Projektwebsite: <http://www.spree-oberschule.de/seite/527723/crazy-druck.html>

Die Benotung spielt in der Schülerfirma keine vordergründige Rolle. Wer engagiert mitwirkt, kann eigentlich keine schlechte Note bekommen. Auch wissen die Schüler*innen recht gut, wie sie ihre Projektbegleiter beeindrucken können. Neben der Qualität der Arbeit ist die Motivation das Wichtigste. Über Reflexionsgespräche werden die Jugendlichen in die Bewertung einbezogen.

Dank Kooperationen ist vieles möglich

Technik und Maschinen finanzierte der Kooperationspartner CFO@M2-Instruments GmbH, der im Gegenzug günstige Angebote erhält. Über die Firma deltra Business Software GmbH bekam das

Team eine Schulung zur Software Orga-MAX. Die Lizenzkosten werden mit übernommen. Die Schülerfirma kooperiert zudem mit der Firma Druckdichdrauf aus Fürstenwalde. Für sie stellt die Schülerfirma zum Glück keine Konkurrenz dar. Manchmal gibt es von ihr sogar Materialspenden.

Tipp von Herrn Stoeff für WAT-Wahlpflichtkurse:

*„Von den Zehntklässlern arbeiten neun Jugendliche in der Schülerfirma. Das ist eine gute Gruppengröße für einen solchen Wahlpflichtkurs. In der 9. Klasse ist die größere Gruppe mit 14 Schüler*innen deutlich schwerer zu betreuen, insbesondere in der Einarbeitungsphase.“*



Eine Schülerin ist gerade dabei, die ausgedruckten Aufträge mit Kundenwünschen und Fotos zu ergänzen. Erst danach werden die Materialien bestellt.

Mit der Transferpresse bedrucken die Schüler T-Shirts.

© Spree-Oberschule Fürstenwalde



2.3. Schülerfirma 41st Street

Etappenziele und Werkstolz im Seminarkurs

Im Seminarkurs „Schülerfirma“ am Amy-Johnson-Gymnasium Schönefeld haben Schüler*innen die Möglichkeit, im Zeitraum von zwei Jahren eigene Geschäftsideen als Schülerfirma auf den Weg zu bringen. Eine dieser Firmen ist „41st Street“, sie bietet Schulmerchandise an. Daneben gibt es die Schulfoto-Firma „Erinnerungen für alle“, die sich auf Klassenfotos spezialisiert, das Team „Mein Automat“, das den Bau eines Snackautomaten für die Schule plant, sowie eine größere Eventfirma, die Fußballturniere organisiert.

Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe existiert seit zweieinhalb Jahren und wird aktuell zum zweiten Mal durchgeführt. Derzeit nehmen 12 Schüler*innen teil, die sich in Teams aufteilen.

Prozesse mit Freiraum

Dem betreuenden Lehrer Thomas Koriat ist es wichtig, dass die Jugendlichen ein Verständnis für prozessorientiertes Arbeiten entwickeln. Gearbeitet wird entlang von Projektplänen, die die Teams je nach Bedarf oder neuer Erkenntnis anpassen. Um die Fortschritte besser beurteilen zu können, wird jedes Ziel in Etappenziele unterteilt. Die Jugendlichen erhalten viel Freiraum, um die anfallenden Aufgaben selbstständig und kreativ zu lösen. Trotzdem bleibt Herr Koriat nah an den Teams. Zu den Lerneffekten zählt häufig die Erkenntnis, dass viele Prozesse mehr Zeit in Anspruch nehmen als zunächst erwartet. Dies regt die Schüler*innen dazu an, Projekte bis ins Detail zu durchdenken.

Motivation durch Praxis

Laut Koriat liegt die besondere Motivation für die Schüler*innen in der Freiheit, selbst entwickelte Firmekonzepte ausprobieren zu können. Sie schätzen die Möglichkeiten für kreatives Arbeiten und die Anerkennung ihres Engagements. Fehler werden als Teil des Lernprozesses verstanden und am Ende entsteht durch das in Teamarbeit geschaffene Produkt ein gewisser Werkstolz, den insbesondere Gymnasiasten sonst selten erleben. Eine besonders wertvolle Erfahrung für die

Schüler*innen war die Zusammenarbeit und der Austausch mit dem Berliner Unternehmer Frederek Astagneau. Er verschaffte ihnen interessante Einblicke in seine Restaurationswerkstatt für Möbel und gab dem Kurs Tipps und innovative Lösungsansätze mit auf den Weg.

Gliederung des Kurses in vier Phasen

Erstes Kurshalbjahr (Klasse 11):

Entwicklung einer Geschäftsidee, unter anderem mit Hilfe der Walt-Disney-Methode. Die Ideenfindung ist weitgehend frei. Wenn Ideen zu aufwendig oder unrealistisch erscheinen, greift der Lehrer lenkend ein. Dabei helfen auch die Feedbacks der anderen Teams.

Zweites Kurshalbjahr:

Theoretische Inputs zur Businessplan-Entwicklung. Der Lehrer gibt zu den einzelnen Themenbereichen, wie der Zielgruppenanalyse, eine kurze Einführung von 30 Minuten. Anschließend erarbeiten die Teams die jeweiligen Abschnitte ihres Businessplans.

Drittes Kurshalbjahr (Klasse 12):

Umsetzung der Projektidee

Viertes Kurshalbjahr:

Fertigstellung des Businessplans und Abschluss des Projekts

In den größeren Teams wird auf eine klare Arbeitsteilung geachtet. Die Projektleitung der Teams dient dem Lehrer als direkte Ansprechperson.

Die Benotung basiert auf drei Kriterien: der Qualität des Businessplans, dem Aufbereiten und Präsentieren der Etappenziele und dem persönlichen Engagement. Letzteres wird durch Einzelgespräche oder eine gemeinsame Auswertung mit der Geschäftsleitung des Teams reflektiert. Zielvereinbarungen und regelmäßiges Feedback sind hierbei wichtige Instrumente.

Die Hausnummer der Schuladresse findet sich im Logo der Schülerfirma wieder.

© Schülerfirma
41st Street



Tipp von Herrn Koriat für Seminarkurse:

„Wichtig ist, die Entwicklung des Kurses immer am Laufen zu halten. Dabei helfen Zielvereinbarungen und die regelmäßige Auswertung der Arbeit, aber auch stetiger Input, der zu neuen Lösungsansätzen führen kann. Man merkt zwar schnell, dass die Zeit im Seminarkurs knapp bemessen ist, wenn aber ein erreichbares Ziel am Horizont erscheint, konnten schon manches Mal ungeahnte Kräfte mobilisiert werden.“

2.4. Sonderform Übungsfirma

Mit Übungsfirmen kann viel ausprobiert werden

Während Schülerfirmen meist für mindestens ein Jahr existieren, bietet sich eine Übungsfirma für eine kürzere Projektdauer an. Schon in vier Monaten ist einiges möglich.

Wie bei den Schülerfirmen entwickeln Jugendliche in der Übungsfirma aus ersten Ideen tragfähige Geschäftsmodelle und planen die Umsetzung. Allerdings existieren die Übungsfirmen meist nur bis zu ersten Testverkäufen und werden dann wieder aufgelöst.

Vorteile der Projektform

Die Projektform Übungsfirma bietet die Chance, vielfältigste Ideen zu entwickeln und dabei den Umsetzungsaufwand zu begrenzen. Erstes Interesse und Spaß an Schülerfirmenarbeit kann geweckt werden.

Grenzen der Projektform

Für Themen wie Verbesserung der Produkte, Umgang mit Kunden oder Bilanzierung bleibt weniger Zeit.

2.4. Sonderform Übungsfirma

Von 3D-Druck bis Kiesabbau – Startups zu Besuch im WAT-Unterricht

Stolz präsentieren die Schüler*innen beim selbstorganisierten Startup-Tag am Leonardo-da-Vinci-Campus Nauen ihre Geschäftsideen jungen Unternehmern aus dem Havelland. Einige Jugendliche haben fertige Produkte, andere zeigen ihre Prototypen und holen sich das Feedback der Gäste ein. Die Ideen haben sie ausgehend von ihren Interessen selbst eingebracht und in den vergangenen Monaten in kleinen Teams weiterentwickelt.

Ob produziert wird, bleibt relativ lange offen

Die Geschäftsideen der Übungsfirmen wechseln mit jedem Jahrgang. Sie reichen von personalisierten Figuren aus dem 3D-Drucker bis hin zu Kiesabbau. Wer möchte, kann die Produkte oder Dienstleistungen auch praktisch erstellen und in Testverkäufen anbieten. Produktion und Verkauf sind nicht für alle Gruppen verpflichtend – der Businessplan schon. Zur Professionalisierung werden im Unterricht theoretische

Inhalte eingebaut. Beispielsweise setzen sich die Jugendlichen zu Beginn mit den Bedürfnissen ihrer potenziellen Kunden auseinander, probieren verschiedene Marketingaktivitäten aus, befassen sich mit Rechts- und Geschäftsfähigkeit und üben Verkaufsgespräche.

In manchen Jahren werden Übungsfirmen in zwei Kursen angeboten, die sich in regelmäßigen Abständen gegenseitig ihre Geschäftsmodelle präsentieren. Die Konkurrenzsituation kann zusätzlich motivieren.

Lehrerin Katja Stolz sagt dazu:

„Die Praxis wird nach Lehrplan theoretisch untermauert oder auch umgekehrt, da die Schülerinnen und Schüler frei wählen, ob sie aktiv werden wollen und wirklich gründen. Einfach nur spannend.“

„Die obligatorische Facharbeit im Jahrgang 9 kann auch eine Ausarbeitung zur Übungsfirma sein.“

Die in den Übungsfirmen am Leonardo-da-Vinci-Campus entwickelten Ideen sind vielfältig. Eine Gruppe hat sich personalisierte Figuren aus dem 3D-Drucker überlegt, eine andere stellt Schmuck her.

© Andrej Tschitschil
kobra.net



In Geschäftsfelder eintauchen

Mehr Infos gibt es in unserer Unterrichts-handreichung



Bei der Projektform Geschäftsmodelle steht die theoretische Auseinandersetzung mit dem Unternehmertum anstelle der praktischen Umsetzung im Vordergrund.

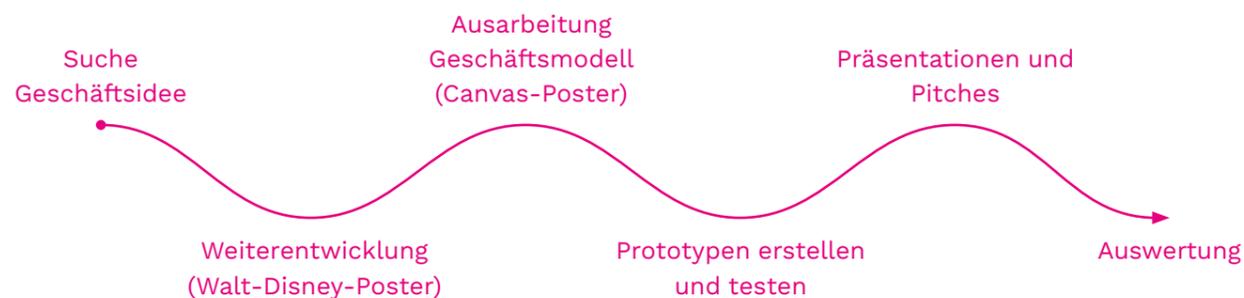
Die Jugendlichen suchen sich spannende Geschäftsfelder und ermitteln, was auf dem Markt bereits existiert, verbessert werden kann oder fehlt. Daraus entwickeln sie Ideen für Geschäftsmodelle und beschäftigen sich intensiver als in Übungsfirmen mit den wirtschaftlichen Perspektiven und Potenzialen. Sie gewinnen zum Beispiel Einblick in die verschiedenen Kostenarten wie Mieten, Personal, Investitionen oder Versicherungen und erstellen Gewinnprognosen. Die Geschäftsmodelle werden in Form von Canvas-Postern (Business Model Canvas) oder – noch detaillierter – als schriftliche Businesspläne ausgearbeitet. Es sind Gruppen- und Einzelarbeiten möglich.

Zum Abschluss präsentieren die Jugendlichen ihre Geschäftsmodelle beispielsweise in kurzen Pitches. Mit der Bewertung und dem Feedback einer externen Jury erhält das Ganze einen besonderen Wettbewerbscharakter.

Tipps

1. Die Schüler*innen brauchen ein höheres Abstraktionsvermögen, um sich in völlig neue Fragestellungen einzuarbeiten. Es hilft, die Felder des Geschäftsmodells Schritt für Schritt zu vertiefen.
2. Umfragen lohnen sich. Die Schüler*innen können viel über die Wünsche ihrer Zielgruppe lernen.
3. Um die Konzepte realistischer zu gestalten, kann es hilfreich sein, Unternehmen mit ähnlichen Geschäftsmodellen zu interviewen oder bei kniffligeren Fragen Rat von Fachleuten aus Wirtschaft und Hochschulen einzuholen.
4. Man sollte vor allem am Anfang offen dafür sein, sich von Geschäftsideen zu verabschieden, die zu abstrakt bleiben.

Wichtige Meilensteine



Eine Kurzdarstellung der Methoden finden Sie auf [Seite 30](#).

Wenn Ideen am Ende vor einer Jury bestehen müssen

Im Seminarskurs „Von der Marktidee bis zur Gründung eines Unternehmens“ am Oberstufenzentrum Märkisch-Oderland lässt Sabine Wagner ihre Schüler*innen schon seit vielen Jahren eigene Geschäftsideen entwickeln. Sie arbeiten in kleinen Projektteams, bekommen am Ende aber alle eine eigene Note.

Bei der Ideenfindung sind den Schüler*innen kaum Grenzen gesetzt. Frau Wagner ist es wichtig, dass die Jugendlichen sich mit dem beschäftigen können, was ihnen am Herzen liegt. So entstanden sehr vielfältige Ideen – von einer Eventagentur für Hochzeiten bis hin zum Stift, bei dem die Farbe elektronisch gesteuert ausgewählt werden kann.

Mit kreativen Methoden zur Projektarbeit

„Ich finde es interessant und spannend, das erste Mal eine Geschäftsidee aufzuschreiben und vor allem zu prüfen, ob die Idee realistisch ist. Es waren sehr produktive Methoden, die wir zur Erarbeitung genutzt haben.“ (Zitat einer Schülerin)

Die Schüler*innen arbeiten mit der Walt-Disney-Methode und dem Business Model Canvas. Es folgen kleine Umfragen und erste Prototypen. Anschließend wird das Ganze in einer Projektarbeit ausformuliert. Um sich gut zu organisieren, nutzen die Jugendlichen Methoden aus dem Projektmanagement wie Projektpläne.



Feedback von außen

Am Ende wird es noch einmal aufregend: Die Jugendlichen präsentieren ihre Geschäftsmodelle in Form von Pitches vor einer Jury aus Fachleuten von der STIC Wirtschaftsfördergesellschaft, dem NFTE e.V. und der Servicestelle-Schülerfirmen. Einige Teams nutzen während des Seminars die Möglichkeit, ihre Geschäftsmodelle zusätzlich bei dem bundesweiten Businessplan- und Planspiel-Wettbewerb „Jugend gründet“ einzureichen. Auf der Online-Plattform können sie sich mit weiteren Experten austauschen und ihre Ideen einem breiteren Publikum vorstellen.

Verknüpft wird die Geschäftsmodell-Entwicklung mit einer Potenzialanalyse, um sich die Stärken der Gruppenmitglieder genauer anzusehen. Es geht auch um Voraussetzungen für die Gründung eines Unternehmens sowie den Vergleich von Unternehmer*innen und Entrepreneuren.

Die Jugendlichen erstellen erste Prototypen.

© Heiko Marquardt
kobra.net

Wir gestalteten
Prozesse, standen vor
Herausforderungen
und mussten mit
Problemen umgehen,
an die wir vorher nicht
dachten.

Schüler der Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule
Potsdam

Wir arbeiten mit
echtem Geld. Wir haben
echte Kunden. Und
wir tragen alle echte
Verantwortung.

Projektbegleiter der Schülerfirma Crazy Druck, Spree-Oberschule
Fürstenwalde

3. Größer gedacht — Was mit Entrepreneurship Education möglich ist

3.1. Praxisnahe Berufsorientierung, die Leidenschaften weckt

Große Wirkung über den Unterricht hinaus

Unternehmergeist-Projekte können weitergedacht und mit anderen schulischen Themen verknüpft werden. Unsere Beispiele reichen von Innovationsmethoden mit digitaler Technik bis hin zu beruflicher Orientierung und Profilbildung der Schule.

Berufsfelder entdecken, Talente entfalten

Ein Beitrag von Helen Arnold

In der Jean-Clermont-Oberschule in Oranienburg wird der berufsvorbereitende Unterricht durch Schülerfirmen im Ganztage ergänzt. So erfahren die Jugendlichen, was in ihnen steckt und bekommen von Gartenbau über Gastronomie bis Naturwissenschaften Einblicke in die verschiedensten Berufsfelder.

Ein Fußballstadion am Waldrand, dahinter schlängelt sich die Havel in Richtung der Oranienburger Innenstadt: Hier im Stadtteil Sachsenhausen befindet sich die Jean-Clermont-Oberschule. Auf dem Schulhof haben sich einige Jugendliche um einen Ofen versammelt.

„Ich achte immer darauf, rechtzeitig Holz nachzulegen.“ Jeremy geht in die 9. Klasse und ist zur Stelle, wenn der sogenannte Kon-Tiki im Einsatz ist. Unter Luftausschluss und bei hohen Temperaturen verkohlen Holzabfälle, übrig bleibt wertvolle Pflanzkohle.

Obwohl Jeremy eigentlich sehr zurückhaltend ist, hat er bei einer Schulveranstaltung vor einer großen Gruppe die Schülerfirma vorgestellt. *„Wenn es eine Hürde gibt, dann müssen wir die nehmen und das hat Jeremy richtig gut gemacht“*, sagt sein Lehrer Mark Olischläger.

„Unsere Schülerfirma heißt wie das Produkt“, weiß Anja. Sie übernimmt die gesamte Kommunikation bei „Pflanzkohle“ und konnte damit nicht nur ihr eigenes Team überzeugen, sondern auch die Jury beim Wettbewerb „Schule der Löwen“. *„Anja ist ein Organisationstalent. Das ist ihre Stärke. Durch die Schülerfirma hat sie erst gemerkt, dass sie die hat“*, betont Olischläger. Die gesamte Schule ist stolz auf diese Leistung, denn das vierköpfige Team setzte sich sogar gegen Bewerbergruppen aus Gymnasien und Oberstufenzentren durch.

Mit einem Lächeln fügt Anja hinzu: *„Ich habe selbst gestaunt, wie gut ich das hinbekommen habe.“*

Begabungen erkennen und fördern

Mark Olischläger ist Lehrer für Biologie und Chemie: *„Ich wusste, dass man Pflanzkohle auch ohne Industrieanlagen herstellen kann. Dann habe ich im Unterricht gefragt, wer Lust hat mitzumachen.“*

Olischläger kommt ursprünglich aus der Wissenschaft und wollte den Jugendlichen zeigen, dass auch sie sich mit eigenen Ideen selbstständig machen können. *„Das kommt in der Beratung zu beruflicher Orientierung meist nicht vor.“*



In der Firma hat jeder seine Aufgabe. Anja ist für die Kommunikation zuständig, Ben schraubt, bohrt und sägt. Jeremy hat immer alles im Blick, wenn der Kon-Tiki in Funktion ist. Andere verkaufen das Produkt. *„Man merkt sofort, wo die Begabungen liegen“*, sagt Olischläger.

Jeremy holt neuen Astschnitt, den er zusammen mit Anja zu Pflanzkohle verkohlt. Wenn der Kon-Tiki läuft, hat er gerne alles im Blick.

© Heiko Marquardt
kobra.net

Gegenseitiger Verlass im Schülercafé

Dienstag ist Crêpes Tag: *„Einer der älteren Schüler hat mir gezeigt, wie die perfekten Crêpes gemacht werden, seitdem backe ich zusammen mit einer Freundin jede Woche.“* Cheyenne geht in die 10. Klasse und wird die Schülerfirma „Pausenbrote“ vermissen. *„Wir helfen Frau Kopatz jetzt schon bei den Bewerbungen, damit sie im neuen Schuljahr fähige Leute in ihrer Firma hat.“*

Maren Kopatz unterrichtet Berufsfeldorientierten Unterricht und begleitet die „Pausenbrote“ schon lange. Ihre Schüler*innen wissen, worauf es ankommt: *„Wir müssen uns aufeinander verlassen können.“*

Henrik ist wie Cheyenne seit drei Jahren bei „Pausenbrote“: *„Wir planen im Voraus. Jede Woche überlegen wir zusammen, was wir zum Frühstück machen wollen.“* Gerade in der Küche ist gute Planung ein Muss. Die Jugendlichen treffen sich dazu auch häufig in ihrer Pause. Ein gemeinsamer Ort sei wichtig, sagen sie – für den Zusammenhalt. Henrik bekommt dann eine Einkaufsliste, mit der er losgeht.

Die Schüler*innen arbeiten komplett selbstständig und im Team: *„Man kann nicht alles alleine machen.“* Cheyenne zupft an ihrer Schürze. Es muss noch eine zweite Portion Teig angerührt werden. *„Wir halten zusammen, sonst funktioniert unsere Firma nicht.“* Dann verabschiedet sie sich, ihre Partnerin steht gerade allein in der Küche. →

„Gartenbau“ schließt den Kreis

Die dritte und frisch gegründete Schülerfirma „Gartenbau“ steckt noch in den Kinderschuhen. Alles begann mit Angelie Kristin, die sich bei der Schulsekretärin Dietlind König erkundigte, ob sie die Pflanzen gießen könne. *„Ich liebe es, zu gärtnern. Zu Hause kümmere ich mich auch um ein kleines Gemüsebeet“*, berichtet Angi stolz.

Dietlind König nahm die Idee auf und beschloss, die Schulbeete neu zu beleben und mit der eigenen Pflanzenkohle anzureichern. *„Als ich das erste Mal eine selbst angebaute Tomate gekostet habe, bekam ich den Schock meines Lebens: ‚Die schmeckt ja ganz anders!‘* Nie wieder möchte Angi das gespritzte Gemüse aus dem Supermarkt essen.

Mit den drei bis fünf Kilo Tomaten aus der ersten Ernte im vergangenen Jahr haben sie Tomatensoße eingekocht, Pesto hergestellt und den Überschuss an die „Pausenbrote“ weitergegeben. So schließt sich der Kreislauf. Außerdem möchten die Gärtnerinnen ihren Anteil zum Klimaschutz beitragen: *„Unser langfristiger Plan ist es, im Frühjahr Jungpflanzen zu verkaufen und so die guten alten Sorten zu erhalten“*, sagt die Sekretärin.

Begleitung ohne Überforderung

„Gartenbau“ ist bereits die dritte Schülerfirma der Jean-Clermont-Oberschule und weitere sind in Planung. Die nächsten Lehrkräfte stellen bereits ihre Teams zusammen und tüfteln mit den Schüler*innen an neuen Geschäftsideen.

*„Ich möchte den Schüler*innen zeigen, was möglich ist und ihnen beibringen, was zu einer Firma dazu gehört“*, sagt Mark Olischläger. *„Wie funktioniert Projektmanagement und welche Schritte müssen wir bis zu einem marktreifen Produkt gehen?“*

So kann aus einer Leidenschaft ein echtes Geschäft werden. *„Die Schülerfirmen verknüpfen sich miteinander. Das ist schon besonders“*, sagt Maren Kopatz. Die Jean-Clermont-Oberschule bietet damit eine praxisnahe Berufsorientierung, die nicht nur individuell gestaltet, sondern auch umfassend durchdacht ist.

Für Cheyenne und Henrik ist vor allem die Teamarbeit wichtig. In ihrer Schülerfirma „Pausenbrote“ haben sie gelernt, dass man nicht alles alleine machen kann. Jeder wird gebraucht und muss zuverlässig sein.

Die Schulsekretärin Frau König, Angelie und Noraja kamen zusammen auf die Idee, die alten Hochbeete und die Kräuterschnecke der Schule neu zu beleben und daraus eine Schülerfirma zu machen.

© Heiko Marquardt
kobra.net



3.2. Entwicklung eines mobilen Maker Space mit Design Thinking

Perspektiven wechseln

Die Einbindung innovativer Ansätze erleichtert es den Schüler*innen, die gewohnten Denkpfade zu verlassen und kreativ zu werden. Denn manchmal fällt es den Jugendlichen schwer, auf wirklich neue Ideen zu kommen und die Perspektive zu wechseln, um aus Sicht der Nutzer Lösungen zu entwickeln.

Am Evangelischen Gymnasium in Kleinmachnow werden schon seit einigen Jahren Methoden des Design Thinking eingesetzt, beispielsweise für Projektwochen oder im Englischunterricht. Digitale Tools unterstützen die Prozesse. Der Seminarkurs zur Studien- und Berufsorientierung hatte zum Ziel, durch die Anwendung von Design Thinking einen ganz besonderen Maker Space aufzubauen und anschließend passende Geschäftsideen zu entwickeln.

Was ist Design Thinking?

Design Thinking ist ein Ansatz für Innovationen und Problemlösungen. Im Mittelpunkt steht dabei der Perspektivwechsel hin zum Nutzerbedürfnis. Die Methode kann beispielsweise angewendet werden, um bestehende Angebote zu verbessern, neue Ideen zu entwickeln oder auch, um mit Herausforderungen in der Schule umzugehen.

Der Prozess ist in zwei Phasen unterteilt: den Problem- und den Lösungsraum. Zunächst geht es darum, die Situation bzw. das Problem gemeinsam zu verstehen. Die Schüler*innen sollen sich dafür in verschiedene Nutzertypen einfühlen und deren Bedürfnisse erkennen. Erst in der zweiten Phase werden Lösungen gesucht, als Prototyp umgesetzt und mit der Zielgruppe getestet.

Interview mit dem Projektlehrer Daniel Frieß

Herr Frieß, wie sind Sie auf die Idee gekommen Design Thinking anzuwenden?

Persönlich finde ich, dass Design Thinking eine so vielfältige Methode ist, dass sie eigentlich für alles passt. Die Selbstwirksamkeit der Schüler kann man mit der Methode sehr gut stärken, denn sie sind diejenigen, die das Projekt vorantreiben, Verantwortung übernehmen und damit auch Autonomie entwickeln. Dabei sind sie nicht komplett frei, sondern haben eine klare Struktur. Sie können kreativ sein und wissen gleichzeitig, was als Nächstes zu tun ist.

Wie haben Sie den Seminarkurs gestaltet?

Im ersten Jahr lag der Schwerpunkt auf dem Aufbau des Maker Spaces. Über eine Förderung des Deutschen Kinderhilfswerks² hatten wir Gelder zu Verfügung, allerdings keinen Raum für die angeschaffte Technik. Mit den Schülern zusammen ist dann die Idee entstanden, die neuen Geräte auf IKEA-Servierwagen zu bauen und sie damit flexibel im ganzen Schulgebäude nutzen zu können. Es gab Kleingruppen, die jeweils für einen Wagen bzw. ein Gerät zuständig waren. Die Jugendlichen haben das sehr selbstständig und engagiert umgesetzt. Beispielsweise haben sie, da die Wagen keine Henkel haben, einfach selbst welche konstruiert und mit dem 3D-Drucker gedruckt. Auch Halterungen für die Geräte, damit sie nicht vom Wagen rutschen können, sind so entstanden. →

Mehr Infos gibt es in unserer Unterrichtshandreichung



² Sonderfonds Zukunft mitgemacht: Aktion Maker Spaces

Im zweiten Jahr hatten die Schüler die Aufgabe Geschäftsideen zu entwickeln. Eine Gruppe hat sich überlegt, dass sie gerne Schulmerchandise im sportlichen Look designen wollen. Dafür konnten sie die Transferpresse und den Plotter gut einsetzen. Eine andere Gruppe wollte eine Art StudiVZ, also ein soziales Netzwerk für alle Mitschüler, aufbauen.

Wie gut konnten sich die Schüler*innen auf das Arbeiten mit Design Thinking einlassen?

Zu Beginn des Kurses haben wir den Design Thinking-Prozess einmal im Schnelldurchlauf mit dem Material Design Dash³ durchlaufen und den Prototypenbau geübt. Die Schüler haben gemerkt, dass sie vor den neuen Methoden keine Angst haben müssen, dass es Spaß macht und zu kreativen Lösungen führt. Das ist innerhalb von einer Stunde möglich. Erst danach fing die Arbeit an der eigentlichen Challenge, der Gestaltung des Maker Spaces, an. Ich glaube, es würde die Schüler überfordern, gleich thematisch und methodisch einzusteigen. Insgesamt ist ihnen der Einstieg einfa-

cher gefallen, wenn wir uns zu Beginn der Stunde Zeit für ein Warm-up genommen haben. Nachdem wir zusammen gelacht haben, entstand eine andere Atmosphäre. Das war gerade am Anfang der Gruppenfindungsphase wichtig.

Für welche Technik haben Sie sich entschieden und warum?

Einen 3D-Drucker, den Prusa Mini, hatten wir vorher schon. Den haben wir auch in den ersten Maker Space-Wagen zusammen mit einem Bildschirm, Schneideplotter und einer Transferpresse gebaut.

Über die Förderung haben wir einen weiteren 3D-Drucker (Bamboo Lab X1-Carbon), einen Lasercutter (Mr. Beam dreamcut [x]) und ein kleines Filmstudio mit 360°-Kamera (Insta360 X3) angeschafft.

Auf den ersten Wagen im Rahmen des Projektes kam der 3D-Drucker (Bamboo Lab) mit automatischem Filamentwechsel⁴. Mit dem sind mehrfarbige Produkte möglich. Der Bamboo Lab ist bei den Schülern beliebt, da er intuitiv zu bedienen ist. Ich persönlich bevorzuge den Prusa. Als Modellierungssoftware nutzen wir Tinkercad. Die eignet sich sehr gut für Schulprojekte. Sie funktioniert browserbasiert und es können Klassen angelegt werden.

Beim Lasercutter war es wichtig, einen mit geprüfter und erschwinglicher Absauganlage zu finden. Der Mr. Beam entspricht der Schutzklasse 1 und er kann unabhängig vom IT-System der Schule über einen Browser genutzt werden. Für den Aufbau des Videowagens haben wir neben der 360°-Kamera allerlei Zubehör wie verschiedene Screens, Leuchten und eine fertige Fotoset-Box angeschafft. Die Kamera ist robust genug für den Einsatz in der Schule.

Diese teuren Geräte konnten wir durch die Förderung finanzieren. Anderen Lehrkräften würde ich raten, bei der Auswahl von Technik das eigene Interesse in den Vordergrund zu stellen. Es reicht, mit einem Gerät anzufangen. Ich würde darauf achten, dass es einfach bedienbar ist und wenig Folgekosten verursacht.

Benotung spielt immer eine Rolle, wie haben Sie das in dem Seminarkurs gemacht?

Ich habe dafür die Portfolioarbeit genutzt. Am Ende jeder Stunde hatten die Schüler zehn Minuten Zeit, um zu notieren, was sie gemacht haben. In regelmäßigen Abständen hatten sie dann mal eine ganze Stunde Zeit, um ihre Notizen im Portfolio auszuformulieren. Dafür habe ich ihnen eine Vorlage zur Verfügung gestellt, die sie nutzen konnten. Wichtig war, dass sie die Formatierungsregeln für wissenschaftliches Arbeiten eingehalten haben. Sie waren am Ende sehr stolz auf ihre Ergebnisse. Es ist wertvoll für die Jugendlichen zu sehen, was sie über das Jahr hinweg geleistet haben.

Gibt es Methoden, mit denen Sie besonders gerne arbeiten?

Im ersten Teil des Prozesses, wenn es um das Beobachten und Verstehen des Themas geht, verwende ich gerne die Semantische Analyse oder auch Wissenslandkarten. Die Schüler haben viel mit Post-its gearbeitet und versucht, die Themen mit Blick auf verschiedene Teilaspekte und Perspektiven zu verstehen.

Für die Ideenfindung habe ich ihnen verschiedene auch verrückte Methoden vorgestellt wie beispielsweise den Ideenzug oder die Stern-Methode. So entstand ein Raum, bei dem sie wussten, hier können sie alles machen. Später haben sie sich dann selbstständig die Methoden ausgesucht, auf die sie Lust hatten.

Wie haben Sie digitale Tools eingebunden?

Wichtiger als die einzelnen Methoden sind beim Design Thinking die Orientierung und Struktur. In einem Miro-Board habe ich den Schülern die Prozessschritte graphisch dargestellt. So wurden sie Schritt für Schritt durchgeleitet. Jedes Team hatte dabei sein eigenes Board. So konnten sie immer sehen, wo sie sich gerade im Prozess befinden und was ihre Aufgabe ist. Dazu konnte ich Textinhalte oder Videos einbinden. Die Jugendlichen haben ihre Ergebnisse im Board festgehalten. Ich konnte hier immer sehen, wie weit jedes Team ist und wer aus der Gruppe welche Inhalte bearbeitet. Die Arbeit mit dem Miro-Board hatte ich ihnen am Anfang freigestellt. Da sie alle schon Zugänge hatten, wollten sie es auch nutzen.

Über das Miro-Board wurden die Schüler*innen Schritt für Schritt durch den Design Thinking-Prozess geleitet. Sie notierten dort auch ihre Ergebnisse.

© Daniel Frieß
Evangelische Schule
Kleinmachnow

Um das Raumproblem an der Schule zu umgehen, wurde der Lasercutter mit Absauganlage auf einen Servierwagen gebaut.

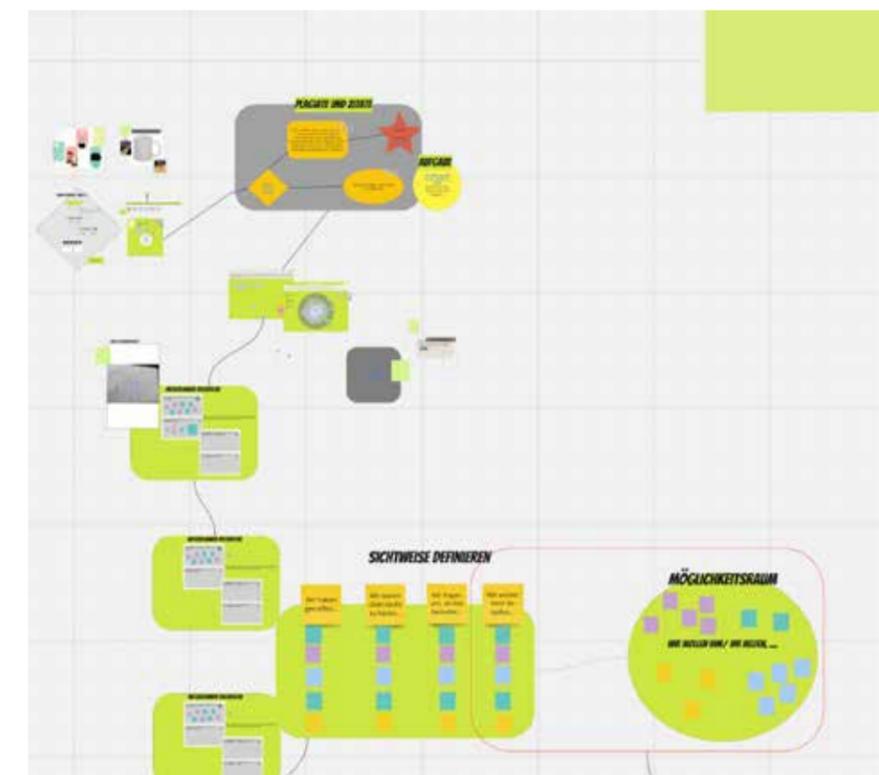
Mit dem angeschafften 3D-Drucker von Bamboo Lab können sogar mehrfarbige Produkte gedruckt werden.

© Daniel Frieß
Evangelische Schule
Kleinmachnow



³ Design Dash ist eine schnelle Übung zur Einführung in Design Thinking, entwickelt von Molly Clare Wilson: <https://molly.is/writing/design-dash/>

⁴ Filament ist das Material für den 3D-Druck.



Schulentwicklung mit Unternehmergeist: Chancen, Konzepte, Praxisbeispiele

Ein Schulentwicklungs-Prozess kann Schulen mit bereits existierenden Unternehmergeist-Projekte helfen, diese weiterzudenken und mit anderen Schwerpunkten der Schule zu verknüpfen.

Gute Gründe für eine Schulentwicklung zum Thema Entrepreneurship Education

1. Angebote der Entrepreneurship Education und der beruflichen Orientierung zusammen zu denken schafft Synergien zwischen den Jahrgangsstufen, Unterrichtsfächern und außerunterrichtlichen Angeboten (wie AGs).
2. Angebote können aus Perspektive der Lernbiografie von Schüler*innen weiterentwickelt und an das jeweilige Entwicklungsniveau angepasst werden.
3. Für die Lehrkräfte ergibt sich ein Raum für intensiven Austausch.
4. Das Profil der Schule wird weiterentwickelt und nach außen kommuniziert (beispielsweise für Eltern oder Kooperationspartner).



Ziele können sein

- Ein Profil im Bereich der Förderung unternehmerischer Kompetenzen entwickeln
- Vorhandene Unternehmergeist-Angebote verknüpfen und weiterentwickeln
- Angebote in das Konzept zur beruflichen Orientierung integrieren

Unterstützung durch das Projekt „Schule mit Unternehmergeist“

- Moderation der Arbeitstreffen und Workshops
- Dokumentation der Arbeitsergebnisse
- Einbringen von Erfahrungen, insbesondere durch passende Beispiele anderer Schulen
- ergänzende Fortbildungen

Wie läuft das Ganze ab

Für die Dauer des Prozesses bildet sich an der Schule eine Arbeitsgruppe aus Fachlehrkräften und – idealerweise – der Schulleitung. Die Schulleitung sollte mindestens bei der Zielklärung und Entwicklung des Meilensteinplanes einbezogen werden. Sinnvoll kann auch die (temporäre) Einbindung von Schüler*innen sein, um ihre Perspektive besser zu berücksichtigen. Der Prozess erstreckt sich über neun bis zwölf Monate und beinhaltet mindestens drei moderierte Arbeitstreffen. Vor dem Beginn erfolgt die Zielklärung. Auch wenn sich die Ziele im Verlauf des Prozesses ändern können, ist es sehr wichtig, dass sie klar formuliert und allen bekannt sind.

Beispiele für eine Schulentwicklung

Erfahrung für alle an der Gesamtschule „Peter Joseph Lenné“ Potsdam

Schülerfirmen gab es zum Start des Prozesses an der Lenné-Schule bereits in Arbeitsgemeinschaften und im Seminarkurs der gymnasialen Oberstufe. Ziel des Schulentwicklungsprozesses war, allen Schüler*innen an der Schule die Möglichkeit zum Sammeln unternehmerischer Erfahrungen anbieten zu können.

Als Ergebnis wird nun die Erarbeitung von Geschäftsmodellen und die Durchführung von Übungsfirmen in den WAT-Pflichtunterricht der 8. Klasse integriert. So soll auch das Interesse an den bestehenden Schülerfirmen geweckt werden. Parallel zum Schulentwicklungsprozess wurden die Lehrkräfte zu den Themen Geschäftsmodell-Entwicklung und Übungsfirmen im Unterricht fortgebildet.

Durchgehende Schülerfirmen-Arbeit am Leonardo-da-Vinci-Campus Nauen

An diesem Gymnasium können Schüler*innen das Profil „Wirtschaft und Nachhaltigkeit“ wählen. Im Unterricht der Klassenstufen 7 und 8 (Sekundarstufe I) wurden bereits Schülerfirmen angeboten. In der Sekundarstufe II konnte der Leistungskurs „Wirtschaft“ gewählt werden. Die Schulentwicklung sollte bewirken, die Schüler*innen der 9. bis 12. Klassen durchgehend in die Schülerfirmenarbeit einzubeziehen und alle Angebote gut aufeinander aufzubauen.

Bei der Entwicklung des neuen Konzepts halfen Methoden aus dem Design Thinking und die Einbindung von Schüler*innen. Übungsfirmen wurden in den Wahlpflichtunterricht (9./10. Klasse) integriert. So können die Schüler*innen in der SEK I nun durchgehend in Unternehmergeist-Projekten aktiv sein. Zudem gelang die Verknüpfung des Wirtschaftsprofils der SEK I und II: In den Leistungs- und Seminarkursen werden Themen aus der Schülerfirmenarbeit aufgegriffen und vertieft, unter anderem werden Marketingkonzepte für die Schülerfirmen der SEK I entwickelt.

Berufliche Orientierung groß gedacht an der Gesamtschule „Immanuel Kant“ Falkensee

In dieser Schulentwicklung kam das Berufs- und Studienorientierungskonzept der Schule auf den Prüfstand. Schülerfirmen existierten bereits als Arbeitsgemeinschaft und in Seminarkursen.

Im Prozessverlauf wurden die Angebote analysiert und mögliche Weiterentwicklungen geprüft. Lehrkräfte erhielten ergänzend eine Fortbildung zu den Themen Geschäftsmodell-Entwicklung und Projektmanagement im Seminarkurs. Erarbeitet wurde eine Übersicht mit allen Angeboten zur beruflichen Orientierung, die an einem neu ins Leben gerufenen Tag der Berufsorientierung (BO-Tag) präsentiert werden. Außerdem wird nun auch im Seminarkurs zu Schülerfirmen gearbeitet.

Anders als gedacht

Im Kontakt mit den Schulen begegnen uns immer wieder Vorbehalte gegenüber Schülerfirmen und anderen Unternehmergeist-Projekten. Den häufigsten davon wollen wir uns hier stellen und Bedenken nehmen.

Schülerfirmen sind viel zu aufwendig. Das ist an unserer Schule gar nicht umsetzbar.

Es gibt vielfältige Beispiele mit mehr oder weniger aufwendigen Geschäftsideen. Ein Schülercafé kann einmal alle zwei Wochen ein Angebot machen. Das lässt sich in der Regel von den Schüler*innen und einer Lehrkraft ohne Überforderung realisieren. Oder sie starten erst einmal mit einer Übungsfirma.

Rechtlich ist das viel zu aufwendig.

Wenn der Schulförderverein mit ins Boot geholt wurde, ist es nicht mehr kompliziert. Dieser übernimmt die steuerrechtliche Verantwortung und sichert somit die Einnahmen ab. Die Mitglieder der Schülerfirma führen ein Kassenbuch und können damit Auskunft zu Gewinn und Umsatz geben. Andere rechtliche Fragestellungen, wie der Versicherungs- und Unfallschutz, sind für Schülerfirmen geregelt.

Für meine Schüler*innen ist das nichts.

Trauen Sie Ihren Jugendlichen ruhig etwas zu. Wir haben schon viele Geschichten darüber gehört, wie Lehrkräfte in Unternehmergeist-Projekten von ihren Schülergruppen überrascht wurden. Der Wahlpflichtunterricht oder Seminarkurse können nach Interesse ausgewählt werden.

Dafür habe ich keine Zeit.

Für eine Übungsfirma oder andere kleinere Projektformen reichen oft schon drei Monate im WAT-Unterricht. So können beispielsweise zum Weihnachtsmarkt selbstgemachte Produkte wie Federtaschen oder handgeschöpfte Karten verkauft werden. Unsere Materialien wie die Ideen-Challenge, der Geschäftsmodell-Canvas oder Methoden aus dem Design Thinking eignen sich auch für Projektwochen. Wenn es allen Spaß macht, kann daraus ein längerfristiges Angebot erwachsen.

Da steht doch nur der Profit im Vordergrund.

Gewinn zu machen motiviert ungemein, steht aber in Schülerfirmen nicht an erster Stelle. Viel wichtiger sind pädagogische Aspekte, wie das Arbeiten im Team zu lernen. Gewinne werden meist für Teamaktivitäten oder neues Equipment eingesetzt.

Die Jugendlichen haben viel zu wilde Ideen.

Es ist gut, wenn Ideen am Anfang sprudeln. Mit der Zeit werden sie auf ein realisierbares Maß heruntergebrochen. Schüler*innen entwickeln ein gutes Gefühl dafür, was geht und was nicht geht.

Dann kommen die Inhalte aus dem Rahmenlehrplan zu kurz.

Im Rahmenlehrplan des Faches Wirtschaft-Arbeit-Technik gibt es das Themenfeld Unternehmerisches Handeln. Die hier aufgeführten und zu vermittelnden Inhalte können gut in Schülerfirmen integriert werden. Deutlich mehr Freiräume gibt es im Wahlpflichtunterricht WAT oder in Seminarkursen der SEK II. Dort können (fast) alle Lernfelder durch Schülerfirmenarbeit abgedeckt werden.

Wir haben kein Startkapital dafür.

Meist finden sich Wege, auch ohne Anfangsinvestitionen loszulegen und nach und nach größer zu denken. Es gibt aber auch Fördermöglichkeiten über Stiftungen. Fragen Sie uns gerne nach aktuellen Förderprogrammen.

Damit können wir super die Essensversorgung der Schule selbst organisieren.

Das Arbeitspensum für eine tägliche Versorgung wäre für die Beteiligten zu hoch. Regelmäßig würden Pausen wegfallen, täglich müsste eingekauft, gekocht und geputzt werden. Aber auch ein regelmäßiges Angebot an einem bestimmten Wochentag ist ein großer Gewinn für eine Schule. Unser Tipp: Fangen Sie lieber klein an.

Mir fehlt das Wissen, um die Ideen der Schüler*innen zu begleiten.

Hier hilft es, sich auf unseren Veranstaltungen mit erfahrenen Lehrkräften auszutauschen. Dort werden Sie hören, dass die Jugendlichen sich oft selbst das nötige Wissen erarbeiten. Workshops mit Experten können wir organisieren und unsere Materialien gibt es ja auch noch. Legen Sie einfach los und lernen Sie zusammen mit Ihren Schüler*innen!

Erste Schritte zum Loslegen

1. Rahmen klären: Gespräch Schulleitung, ggf. Fachkonferenz und Schulförderverein
2. Schüler*innen gewinnen
3. Geschäftsidee entwickeln
4. Bei allen Fragen, die unklar sind, sich von der Servicestelle-Schülerfirmen beraten lassen

Material zum Loslegen

Auf unserer Webseite stellen wir eine Reihe von Materialien für den Unterricht (Poster, Arbeitsblätter, Unterrichtshandreichungen) sowie Umsetzungsbeispiele aus Brandenburger Schulen zur Inspiration zur Verfügung.

Die Klassiker unter unseren Methoden und Materialien:

Canvas

Ein Poster zur Entwicklung von Geschäftsmodellen.

Die Elemente eines Businessplans werden Schritt für Schritt mit Hilfe von Fragekarten bearbeitet. Während die einzelnen Aspekte (wie Konkurrenz, Vertrieb etc.) vertieft werden, formt sich aus der anfänglichen Idee ein tragfähiges Geschäftsmodell.



Walt-Disney-Methode

Eine kreative Methode zur Weiterentwicklung von Geschäftsideen.

In drei voneinander getrennten Schritten wird die Idee weitergedacht: zuerst visionär träumen, dann kritisch hinterfragen und am Ende Machbares herausarbeiten.



Pitch

Von Ideen überzeugen.

Die eigenen Ideen überzeugend zu präsentieren ist gar nicht so einfach. Die Form eines Pitch lässt sich mit den Jugendlichen gut üben und später vielseitig einsetzen. Dabei haben sie 60 bis 90 Sekunden Zeit, um mögliche Unterstützer für ihre Ideen zu gewinnen.



Ideen-Challenge

Für mehr Nachhaltigkeit.

Ein spielerischer Ansatz mit Elementen des Design Thinking, um mehr Nachhaltigkeit in den Schulalltag zu integrieren. Die Schüler*innen werden mit dem Material durch den Prozess geleitet. Die entstandenen Ideen können anschließend in Übungs- oder Schülerfirmen umgesetzt werden oder für sich stehen.



Kanban

Eine Methode aus dem Projektmanagement.

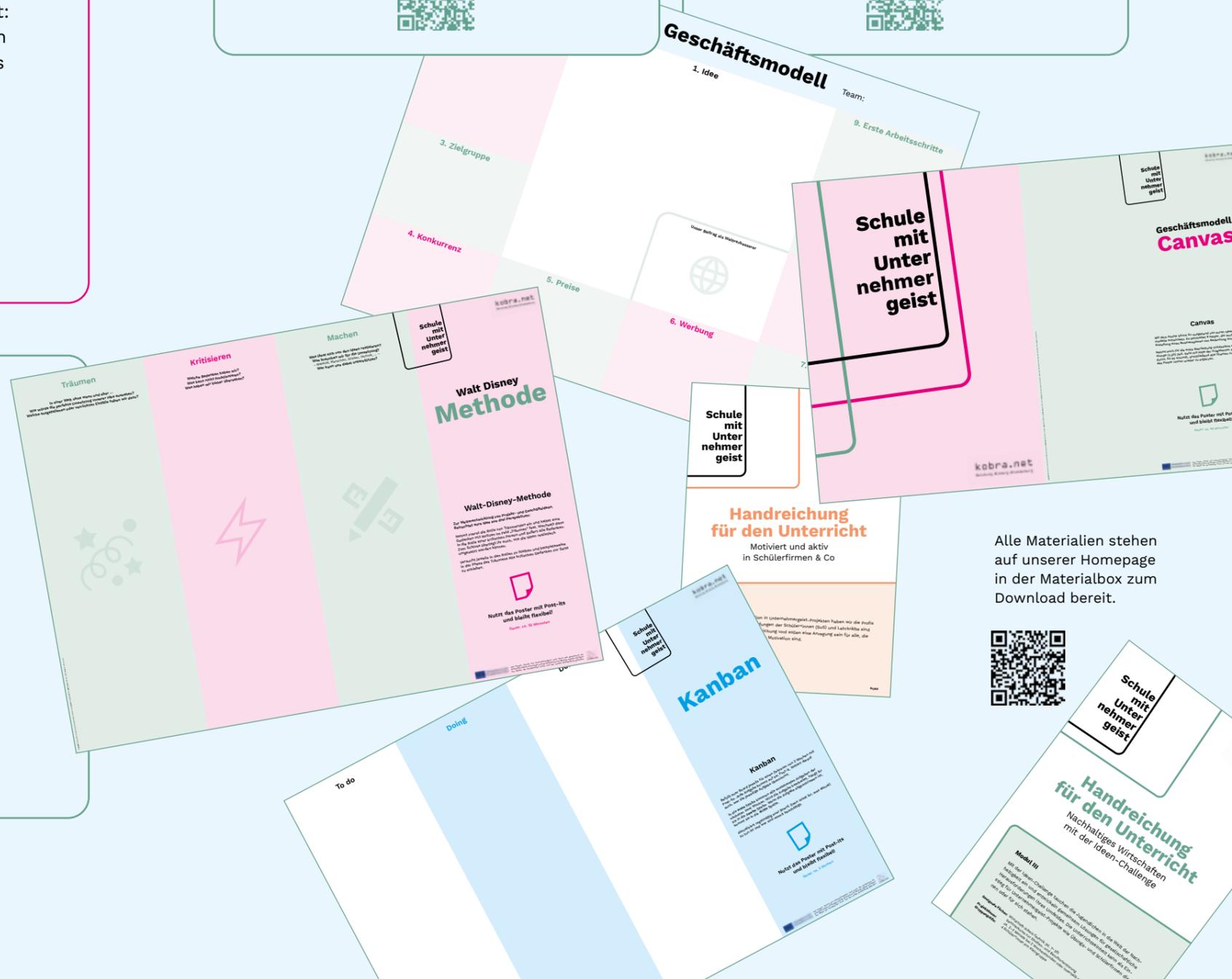
Die Aufgaben der nächsten zwei Wochen werden in kleine Häppchen aufgeteilt und unter den Schüler*innen verteilt. Auf Post-its notiert können sie je nach Bearbeitungsstand in die Spalten To Do, Doing oder Done geklebt werden. So ist der aktuelle Stand für alle gut sichtbar.



Prototypenbau

Denken mit den Händen.

In kurzer Zeit und mit wenig Aufwand wird ein einfaches Modell der Geschäftsidee gebaut, egal ob es sich um ein physisches Produkt oder um eine Dienstleistung handelt. Durch das „Denken mit den Händen“ entsteht ein Prototyp, der zeit- und kostensparend mit potenziellen Kunden getestet werden kann.



Alle Materialien stehen auf unserer Homepage in der Materialbox zum Download bereit.



Unterstützung in jeder Phase

Das Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ ist in die Servicestelle-Schülerfirmen eingebettet. Beide zusammen bieten den Lehrkräften an Brandenburger Schulen in jeder Phase ihrer unternehmerischen Projekte Unterstützung.

Die Servicestelle-Schülerfirmen ist seit 2005 vom Land Brandenburg damit beauftragt, die Schülerfirmen zu beraten und zu begleiten.

Anstehende Arbeitsschritte
[unsere Angebote](#)

1. Erste Infos + Inspiration sammeln

[Website mit Podcast](#)
[+ Material-Box](#)

2. vertiefen

[Fortbildungen für Lehrkräfte](#)

3. planen

[Beratung zu rechtlichen Themen](#)
[und zu organisatorischen Fragen](#)

4. umsetzen

[Schüler-Workshops](#)
[Expertenvermittlung & Kooperationen](#)
[Vernetzung von Schulen](#)
[Unterrichtsmaterialien](#)
[App mySchüfi](#)
[Newsletter](#)

5. professionalisieren

[Fortbildungen und Vertiefung](#)
[Schulentwicklungen](#)
[Fachtagungen und Messen](#)

Herausgeber:

Servicestelle-Schülerfirmen
bei kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH
Benzstraße 8 / 9, 14482 Potsdam

www.kobranet.de

info@servicestelle-schuelerfirmen.de



<https://www.kobranet.de/schule-mit-unternehmergeist/>
Tel. 0331-704 35 53

Autor*innen:

Anne Sieber, Katharina Weiß, Norbert Bothe
S. 18–20 Helen Arnold, www.helenarnold.de

Lektorat:

Anka Stahl | www.anka-stahl.de

Satz und Layout:

HELLOGRAPH | www.hellograph.de

Fotonachweise:

Seite 4 Götz Schleser, S. 5 Hoffotografen, S. 6 Frida Kipp, S. 12 Spree-Oberschule
Fürstenwalde, S. 14 Schülerfirma 41st Street, S. 15 Andrej Tschitschil, S. 17, 21–22
Heiko Marquardt, S. 24–25 Daniel Frieß

Druck:

Pinguindruck
www.pinguindruck.de Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier. 1. Auflage, 500 Emp.

Potsdam, Juni 2025

Das Projekt „Schule mit Unternehmergeist“ ist angesiedelt bei der Servicestelle-
Schülerfirmen. Diese ist Teil von kobra.net, Kooperation in Brandenburg, gemeinnüt-
zige GmbH. Weitere Informationen unter: **www.kobranet.de**



Newsletter:

<https://www.kobranet.de/servicestelle-schuelerfirmen/newsletter-anmeldung/>

Wir sind am Ende an
unseren Aufgaben
gewachsen.

Schüler am Konrad-Wachsmann-Oberstufenzentrum
Frankfurt/Oder

kobra.net

Kooperation in Brandenburg, gemeinnützige GmbH
Projekt „Schule mit Unternehmergeist“
Benzstraße 8/9
14482 Potsdam

Tel: 0331-704 3553
info@servicestelle-schuelerfirmen.de
www.kobranet.de/schule-mit-unternehmergeist